

turgeschichtlich bedeutsamen außerchristlichen Text stellt A. KROPP vor: „Die vierte Ekloge und der Archetyp von der Geburt des Kindes“ - Die theologische Umdeutung der Weihnachtsgeschichte des Lukas in einem poetischen Text, dem Hymnus „A solis ortus cardine“ des Caelius Sedulius, zeigt H. WIEGAND in seinem Beitrag „Ein Weihnachtshymnus aus dem 5. Jahrhundert“. - J. SCHRÖDER („Natus est rex gloriae. Lateinische Weihnachtslieder“) bietet nicht nur Texte und Noten, sondern auch Informationen zur Entstehungsgeschichte von „In dulci iubilo“, „Quempas“, „Adeste fideles“ und „Les anges dans nos campagnes“.

Mit dem Heft 1/99 präsentiert sich die Zeitschrift in neuer Aufmachung und mit etwas verändertem Titel: **Der Altsprachliche Unterricht. Latein und Griechisch.** Das Format ist größer geworden, wodurch die ansprechende Gestaltung und direkte Nutzung der als Kopiervorlagen gedachten Unterrichtsmaterialien erleichtert werden soll. Das Heft gliedert sich in einen „Basisartikel“ zum thematischen Schwerpunkt des Heftes, einen Hauptteil mit Einzelbeiträgen „Zum Thema“ und ein „Magazin“ mit weiteren, nicht unmittelbar dem thematischen Schwerpunkt zugeordneten Beiträgen. Der thematische Schwerpunkt dieses ersten Heftes in neuer Form lautet „Klassen- und Kursarbeiten“. Der Basisartikel zum Thema stammt von K.-H. NIEMANN: „Funktion und Gestaltung von Klassen- und Kursarbeiten heute“. Niemann bietet einen Überblick über den Wandel in der Konzeption von Lernerfolgskontrollen im altsprachlichen Unterricht wie in seinem schulischen Umfeld. Die „Hauptfachziele... Texterschließung, Übersetzung und Interpretation“ sind Maßstab des Lernerfolgs. Auch für die Grammatikphase ist daher „in der Regel ein zusammenhängender Text Grundlage der Klassenarbeit, dessen sprachliche Struktur einem Originaltext zumindest angenähert ist.“ „Neben der Übertragung des Textes (oder von Teilen des Textes) ins Deutsche stehen Aufgabenstellungen im Vordergrund, die das Erkennen und Beschreiben der Funktionen grammatischer Erscheinungen im Textzusammenhang fordern“. - Als ersten Beitrag „zum Thema“ bietet D. KOLSCHÖWSKI Vorschläge für „Motivierende Klassenarbeiten im L3-

Unterricht“: Es „sollte versucht werden, die Vorbereitungsphase für die Arbeiten zu verbessern, die Inhalte attraktiver zu gestalten und die Anforderungen der Lernerfolgskontrolle auf die Lernbereiche ‚Texte und Textarbeit‘ und ‚Antike Kultur und Geschichte und ihr Fortleben in der europäischen Tradition‘ auszudehnen.“ - Konkrete Anregungen zu einer veränderten Gestaltung von Klassenarbeiten und Klausuren geben die weiteren Beiträge zum Themenschwerpunkt: M.-L. BOTHE: „Alttertumskundliche Aufgaben in Klassenarbeiten“, W. SCHOEDEL: „„Und wie geht es weiter?“. Aufgaben zum kreativen Schreiben im Lateinunterricht“, M.-L. BOTHE/E. UHRIG-BALDZUHN: „Muss es immer ‚Übersetzung‘ sein? Zwei Alternativbeispiele aus der Übergangselektüre“, H. D. REEKER: „Interpretation zweisprachiger Textvorlagen - ein Weg für Oberstufenklausuren?“, D. FECHNER: „Ein Tragödiertext in der griechischen Oberstufenklausur“, M. PFEIFFER: „Das Layout von Klassenarbeiten. Anregungen zur graphischen Gestaltung“, K.-H. NIEMANN: „Wie lösen Schüler produktionsorientierte Aufgabenstellungen in S-II-Klausuren?“.- Im „Magazin“ setzt sich W. HEILMANN unter dem Titel „Wir sind doch viel weiter“ mit Beiträgen von R. Farbowski und F.-P. Waiblinger im FORUM CLASSICUM (4/97 und 1/98) auseinander. Zur Debatte stehen Für und Wider des Text-Prinzips im Sprachunterricht. - Ein „Miniposter“ mit der „Gemma Augustea“ und Arbeitsaufträgen wird von T. VISSER vorgestellt. Unter „Erfahrungen - Anregungen - Tipps“ gibt W. BRENDL Hinweise auf „Pädagogische Möglichkeiten der E-Mail.“

HARTMUT SCHULZ, Berlin

In der Zeitschrift **Damals** (Heft 12,1998) nimmt L. ALTRINGER die Bonner Ausstellung „Hochrenaissance im Vatican“ zum Anlass, um eine faszinierende Phase der kreativen Rückbesinnung auf die Kultur der Antike zu schildern. Der Titel seines Aufsatzes, der mit der Entdeckung der Laokoongruppe einsetzt: „Ein Gesamtkunstwerk, das seinesgleichen nicht hat“ (34-41). - Im Heft 2,1999 stellt der Leiter der neuen Forschungsstelle „Rom und Germanien“, Prof. Dr. Rainer WIEGELS, die Ergebnisse der jüngsten Grabungs-

kampagne in Kalkriese bei Osnabrück vor: „Als die Römer frech geworden...“ (43f.), etwa 1000 Münzen wurden geborgen, viele mit dem Gegenstempel des Varus, Teile von Angriffs- und Schutzwaffen, Knochen von Menschen, Pferden und Maultieren, teilweise mit Hiebsspuren sowie eine mittlerweile berühmte Gesichtsmaske. Ziel der Forschungsstelle ist es, über die Grabungen in Kalkriese hinaus, Forschungen zum Gesamtbereich „Rom und Germanien“ zu initiieren und zu bündeln.

Im Mittelpunkt der Zeitschrift **Welt und Umwelt der Bibel** (Heft 11,1999) steht das Thema „Gott und die Götter“ mit zahlreichen Beiträgen über die Götter des alten Orients (Mesopotamien, Ägypten) und den Gott Israels. L. MARTIN stellt „Uruk - eine jahrtausendealte Zivilisation“ (74-77) im Vorderasiatischen Museum Berlin vor. - „Maße und Gewichte“ in biblischer (und griechischer) Zeit schildert J. BRIEND (78f).

Mit „Geld und Währung“ befasst sich die Nr. 67,1999 von **Geschichte lernen**. Der gleichnamige Beitrag von G. HENKE-BOCKSCHATZ geht auch ein auf die Ursprünge des Geldes und dessen Verbreitung in der Antike (9-16). - „Reich sein wie Krösus“, „Geld stinkt nicht“, „Eulen nach Athen tragen“ oder „Seinen Obolus entrichten“ sind auch noch heute geläufige Redensarten. G. HENKE-BOCKSCHATZ erläutert sie: „Sprichwörter und Redensarten. Kleine Reise durch die Geldgeschichte“ (17); er stützt sich auf: W. OPPELT: Münze und Geld in Sprichwort und Redensart, in: Münzen in Brauch und Aberglaube. Ausstellungskatalog Germanisches Nationalmuseum, Mainz 1982,220-235.

Gertrud BECK ist die Herausgeberin eines Sammelbands Sachunterricht: Zeit und Geschichte (1998) des Periodicums **„Die Grundschulzeitschrift“** (Friedrich-Verlag, Seelze). Reinhild SCHÄFFER gibt darin einen Erfahrungsbericht „Kinder entdecken römische Spiele und ein Stück Vergangenheit“ (42-46) über ein Projekt in einer Grundschulklasse, bei dem 11 römische Spiele hergestellt, erprobt und bewertet wurden und das mit einer Exkursion nach Xanten schloss. - Die DIN-A-4-großen Kopiervorlagen zu diesen Spielen macht die Autorin ebenfalls zugänglich: „Römische Spiele. Spielregeln und Spielvorlagen“ (82-89). Eine ähnliche Veröffentlichung stammt

von Anita RIECHE: „So spielten die Alten Römer. Römische Spiele im Archäologischen Park Xanten“ (Rheinland Verlag, Köln). Eine Neuerscheinung auf dem Buchmarkt nimmt sich ebenfalls dieses Themas an: Marco FITTA: Spiele und Spielzeug in der Antike. Unterhaltung und Vergnügen im Altertum.

In der Zeitschrift **Geschichte in Wissenschaft und Unterricht** (Heft 1,1999 - Schwerpunkt: Griechische Geschichte im Unterricht) ist neben den Aufsätzen von D. SCHMIDT-SINNS: „Die attische Demokratie im Unterricht“ (4-13) und einem Projektbericht mit fundierten Überlegungen und didaktisch-methodischen Anregungen für Exkursionen (Kirsten KREBSBACH, Doris MEYER, E. WIRBELBAUER: „Exkursion in die Geschichte. Skizze und Auswertung einer Kooperation zwischen Schule und Universität“, S. 14-29) vor allem ein motivierender Beitrag von U. WALTER: „Die Bronzekrieger von Riace. Historisches Zeugnis - Dokumente zeitloser Schönheit - ästhetische Herausforderung“ (30-42) zu nennen. Gedacht als ein vielfältige Perspektiven eröffnender Zugang zur griechischen Geschichte in Klasse 11 kommt er natürlich auch im Latein- oder Griechischunterricht gut an (bei Themen wie Sport, Menschenbilder, heroische Nacktheit, Techniken der Bronzebearbeitung, Wirkungsgeschichte antiker Kunst usw.).

„Göttlich und gottlos. Vom Schöpfergeist der Renaissance“ lautet das Thema des Festvortrags beim Dies Academicus 1997 der Universität Regensburg. Der Kunsthistoriker J. TRAEGER beschreibt die Ambivalenz der Renaissance, die sich in ihrer Einschätzung von Kunst und Künstlern spiegelt. Göttlicher Rang und der Vorwurf der Gottlosigkeit lagen eng beieinander. Publiziert ist der Vortrag in **Blick in die Wissenschaft. Forschungsmagazin der Universität Regensburg**, Heft 10, 1999, 32-41.

Im Heft 6,1998 der **Anregung** findet man drei einschlägige Aufsätze: G. FLEMMIG: „Die Inschriften auf den Scipionensarkophagen - eine Begleitlectüre im Lateinunterricht (I)“ (384-392, sowie Heft 1,1999,11-18), H. LÄNGIN: „Antike-Rezeption im Renaissance-Humanismus: Janus Doua der Ältere und die poetische Kuß-Epidemie (II)“ (393-402) sowie M. PUTZ: „Kalevala Latina“ im

Unterricht“ (403-407). – Zwölf hochmotivierte Siebtklässler haben unter Regie von W. PFAFFEL ein deftiges lateinisch-bayrisches Theaterstück geschrieben, deren Handlungskern das Drama um eine lateinbesessene Hausfrau ist; es ist – einige Grundkenntnisse des bayrischen Idioms vorausgesetzt – im Heft 1,1999,2-10 nachzulesen unter dem Titel: „Edeltraud et Curtius – oder Was hochbegabten Schülern alles einfällt. Zum Schülerkrimi der ‚Regensburger Schülerakademie 1997/98‘“. – Mit einem Schlüsselwort unserer Sprache befasst sich F.-J. WEBER: „Mythos und Mythenkritik. Das Paradigma der Griechen“ (19-28). – H. VESTER diskutiert anhand des Satzes aus dem Johannes-Evangelium (20,29b) ‚Nicht sehen und doch glauben‘ die Intention griechischer Aoristpartizipien (29-31). – D. SCHMITZ untersucht die Gründe, die heute für und gegen die Lektüre von Cäsars *Bellum Gallicum* vorgebracht werden und stellt Alternativen vor: „Eine Lanze gegen Cäsar – Alternativen zu Cäsars *Bellum Gallicum*“ (32-40).

Martina ERDMANN publiziert in **Gymnasium** Heft 6,1998 den Aufsatz „Die Bilder am Apollotempel von Cumae und ihre Bedeutung im Kontext der Aeneis“ (481-506), M. WACHT befasst sich mit „Angst und Angstbewältigung in Senecas Briefen“ (507-536). – L. VOIT empfiehlt – wenngleich überzeugt, dass „Horaz ein gewisses Alter erfordert, um richtig verstanden zu werden“ – dennoch die Epistula I 7 zur Behandlung im Unterricht: „Horaz – ein undankbarer Freund?“ (Heft 1,1999,13-22). – Wie Livius die dem römischen Publikum vertrauten Partien der römischen Frühzeit gestaltet und bei den Rezipienten trotz des Bekanntheitsgrades Spannung erzeugt, danach fragt Ursula GÄRTNER: „Nicht-erzähltes Geschehen bei Livius. Zum Anagnosis-Motiv in der Erzählung vom Sturz des Amulius (I 4,8-6,2)“ (23-41).

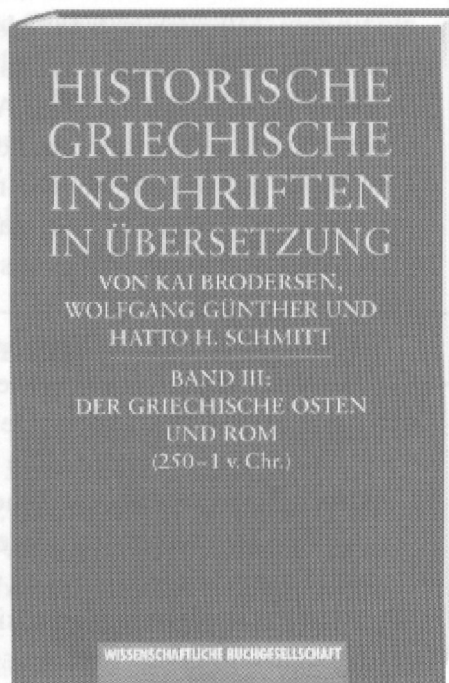
Das Doppelheft 2/3,1998 von **Scrinium** (Mitteilungen der LV Rheinland-Pfalz und Saarland im DAV) ist gewichtig ausgefallen. J. BLÄNSDORF stellt „Stiftung und Verein zur Förderung des gemeinsamen antiken Erbes Europas“ mit dem Namen „Antike und Europa“ vor (3-9). – H.-J. GLÜCKLICH gibt einen detaillierten „Bericht über die Lage des altsprachlichen Unterrichts in Rhein-

land-Pfalz“ (11-18). Angst und Bange werden kann dem Leser bereits beim oberflächlichen Betrachten der Lehrer-Altersstatistik, ein Drittel aller Lateinlehrer in Rheinland-Pfalz, d. h. 180 KollegInnen, beenden in den nächsten zehn Jahren ihren Dienst, ähnliche Relationen gelten auch für andere Bundesländer! Eingestellt wurden in Rheinland-Pfalz 7 Lehrkräfte, 8 Referendare befinden sich in der Ausbildung. Glücklicherweise empfiehlt „schärfsten Protest bei allen Kultusministerien“. Wo sind die Kultuspolitiker eigentlich? Wozu sind Statistiken eigentlich gut, wenn niemand die naheliegenden Konsequenzen zieht? – Seine „Gedanken zur Arbeit der Jury anlässlich der Preisverleihung 11. Landeswettbewerb Alte Sprachen 1997“ formulierte J. BLÄNSDORF (18-22), F. KUNTZ nennt die Preisträger (22f). – E. WILHELM spricht sich in seinem Beitrag „Quo vadis, Latinitas?“ (23f) für die Benutzung eines zweisprachigen Lexikons bei Klausuren, Abitur- und Latinumsprüfungen aus, eine Regelung, die in anderen Bundesländern (z. B. Berlin) schon lange Praxis ist. Es folgen Erfahrungsberichte und Besprechungen mehrerer neuer Lehrbücher für den altsprachlichen Unterricht, zu ARCUS und FELIX von H.-D. MEURER (25-30), zu INTERESSE von W. ERDT (31-34), zu KANTHAROS/Kantharidion von M. SCHMUDE (35f) und zu *Latinum ex machina* von F. FLICKSCHUH (37f).

Die Übersetzungsaufgaben zum sächsischen Lateinabitur 1998 sowie für das *Latinum* und *Graecum* findet man in **Litterae Saxonicae** Nr. 1/1999,8-10.

Das Doppelheft 3/4,1998 des **Mitteilungsblatts des LV Niedersachsen mit Bremen und Hamburg** enthält einen Aufsatz von A. FRICEK über „Die bedeutsamen psychologischen Erkenntnisse des großartigen römischen Geschichtsschreibers Tacitus“ (8-24). – M. BIASTOCH informiert über die lateinische Nachrichtensendung im finnischen Rundfunk und im Internet sowie über die in vier Bänden gesammelten lat. Nachrichtenbeiträge: „Nuntii rerum in Europa et in toto mundo nuper gestarum Latini. Quomodo nuntii Latini Radiophoniae Finnicae Generalis legi et audiri possunt“ (24-26). – H. SCHMIDT und W. SCHOEDEL referieren die Ergebnisse des Oldenburger Kongresses „Das Gymnasium zwischen

# Unentbehrlich für den Altsprachlichen Unterricht!



## NEU:

Brodersen, Günther,  
Schmitt (Hrsg.)  
**Historische griechische  
Inschriften in Übersetzung**

Band III: Der griechische Osten  
und Rom (250 – 1 v. Chr.)  
Reihe: Texte zur Forschung, Bd. 71  
1999. XVIII, 182 S., gebunden  
DM 68,-/ öS 496,-/ sFr 62,-  
ISBN 3-534-02245-9

Menge, Thierfelder, Wiesner  
**Repetitorium der  
griechischen Syntax**

10., durchgesehene und  
ergänzte Auflage 1999.  
390 S., gebunden  
DM 78,-/ öS 569,-/ sFr 71,-  
ISBN 3-534-13724-8

## Außerdem in unserem Programm:

Gregor Maurach

### **Methoden der Latinistik**

Ein Lehrbuch zum  
Selbstunterricht  
1998. XII, 194 S., gebunden  
DM 49,80/ öS 364,-/ sFr 46,-  
ISBN 3-534-14103-2

Gerhard Meiser

### **Historische Laut- und Formenlehre der lateinischen Sprache**

1998. XXX, 258 S., gebunden  
DM 78,-/ öS 569,-/ sFr 71,-  
ISBN 3-534-09210-4

*Das Buch ist ein unerläßlicher Be-  
gleiter im Studium und unverzichtbar  
für jeden Latein-Lehrer.*

Manfred Landfester

### **Einführung in die Stilistik der lateinischen und griechischen Literatursprachen**

1997. 178 S., kartoniert  
DM 39,80/ öS 291,-/ sFr 37,-  
ISBN 3-534-10458-7

Frank M. Ausbüttel

### **Die Verwaltung des römischen Kaiserreiches**

Von der Herrschaft des Augustus  
bis zum Niedergang des  
Weströmischen Reiches  
1998. IX, 222 S., gebunden  
DM 78,-/ öS 569,-/ sFr 71,-  
ISBN 3-534-12272-0

Tradition und Wissenschaftskultur“ unter dem Titel „Latein im schulischen Fächerkanon heute“ (27-32). Als Hauptprobleme des Unterrichtsfachs Latein werden die überalterten Kollegien, die gleichbleibend hohen Leistungsanforderungen trotz Stundenkürzungen, fehlende Impulse durch nicht eingestellte junge Kollegen und mangelnde Kenntnisnahme und Akzeptanz des seit den 60er Jahren innovierten Fachunterrichts angesehen. Empfohlen werden fächerübergreifender Unterricht, erste Schritte zur Umgestaltung der Rahmenbedingungen, die fächerübergreifende Kooperation erschweren, Formen des offenen Unterrichts (Freiarbeit, Wochenplanunterricht, Handlungs- und Produktorientierung, entdeckendes Lernen), auch die Kanonfrage wird angesprochen. Beschränkt werden sollten die zahlreichen sprachlichen Brücken zu den romanischen Sprachen und in die Gegenwart. Eine ausführliche Dokumentation des Kongresses soll demnächst erscheinen.

In **Latein und Griechisch in Berlin und Brandenburg** (Heft 1,1999) stellt Carola FENGLER ein beeindruckendes und zukunftsweisendes Oberstufenprojekt vor: „Pompeji an der Sonnenallee. Ein Blick hinter die Kulissen eines Schulprojektes“ (2-9). Auf einem papierernen Grundriss des antiken Pompeji mit einer Fläche so groß wie die schulische Aula werden nun schon im dritten Jahr Modelle von Gebäuden erstellt, die unter Nutzung aller möglichen Informationen (diese sind mittlerweile als CD-ROM zum Selbstkostenpreis erhältlich bei Jens Kühne, Ernst-Abbe-Oberschule, Sonnenallee 79-81, 12045 Berlin) von Schülergruppen in Eigenarbeit produziert und in ihrer Funktionalität im Plenum vorgestellt werden. Der pädagogische und fachliche Gewinn solch eines Projektes ist beträchtlich; überdies wählen ein Drittel jedes Schülerjahrgangs Latein als Wahlpflichtfach trotz eines massiven Konkurrenzangebotes und bleiben dem Fach bis zum Erreichen des Latinums verbunden. – Unter dem Titel „Aeneas, Alexander, Andromeda ... Wo findet man sie in der neuen Gemäldegalerie? Anstiftung zu einem Museumsbesuch“ (10-32) empfiehlt J. RABL das neue Schmuckstück des Berliner Kulturforums als lohnendes Ziel für Exkursionen von Latein- und Griechischschülern; dazu

hat er den riesigen Bestand von Bildern (Titel, Standort, Hilfsmittel) erschlossen, die antikes Ambiente (Ideallandschaften, antike Bauten und Ruinen) oder antikes Personal (aus Mythologie und Geschichte) umfassen und per Katalog, CD-ROM und/oder Ausstellung zugänglich sind. Der Aufsatz ist auch im Internet unter der Adresse der Berliner Wald-Oberschule, dort FB Latein, zu finden: <http://www.b.shuttle.de/b/waldos/>, ebenso die Ausschreibung zum 6. Berliner Schülerwettbewerb Lebendige Antike 1999. Es soll ein Kalender zur Jahrtausendwende (für das Jahr 2000) mit Texten aus der römischen oder griechischen Welt bzw. der lateinisch- oder griechischsprachigen Wirkungsgeschichte der Antike hergestellt werden. (33f).

„Von der Liebe Raffaels zur Antike“ berichtet G. GRIMM in einem reich illustrierten Aufsatz in der Zeitschrift **Antike Welt** (Heft 6,1998, 481-496). – Kunstwerke, die mit Hilfe von Wasser und Luftdruck Bewegungen oder Töne erzeugen, also den antiken Vorläufern von Orgeln, Spieluhren, Wasserkünsten und letztlich auch von kinetischen Objekten der modernen Kunst, sind Gegenstand der Untersuchung von Rita AMEDICK: „Ein Vergnügen für Augen und Ohren. Wasserspiele und klingende Kunstwerke in der Antike (Teil I)“ (497ff; Teil II in Heft 1,1999,49-59) – Mit der Herkunft nicht des Baustoffs Marmor, sondern des in weit größeren Mengen benötigten Kalksteins beschäftigen sich die Leiter eines interdisziplinären geologisch-archäologischen Forschungsprojektes Gregor und Barbara BORG: „Die unsichtbaren Steinbrüche. Zur Bausteinprovenienz des Apollon-Heiligtums von Didyma“ (509-518); Luftaufnahmen belegen ihre Thesen zur Kalksteingewinnung. – „Neue Zeugnisse zum Theater des Herodes Atticus in Athen“ sammeln M. GALLI und D. DINELLI (519-532). – Th. KISSEL unternimmt in der Rubrik „Rückblicke in die antike Welt“ einen Rekurs auf den 17. November 9 n. Chr. „Zum dies natalis Vespasiani“, dessen Leben und Leistungen er würdigt. – Zwei interessante Reiseziele werden vorgestellt von Leoni KOCH, nämlich sichtbare Überreste des alten Lutecia „Die Antike außerhalb des Louvre“ sowie von Carola VOGEL ein „touristisches Kleinod“ im Dreiländereck Frankreich, Luxemburg,

Deutschland unweit des Dorfes Borg (Gemeinde Perl): „Die römische Villa von Borg“ mit seiner gelungenen Rekonstruktion des Badegebäudes mit integrierter Taverne eines repräsentativen Gutshauses. – Angelika DIERICHS stellt unter dem Titel „Abgüsse – Modelle – Originale“ das Archäologische Museum der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster vor (Heft 1, 1999, 13-19). – Attische Grabkunst begnügte sich nicht damit, biedere demokratische Bürgertugenden darzustellen; ihr großes Thema ist die familiäre Verbundenheit neben der Würde des Toten, der in eine andere Welt entrückt ist. Dieses Wechselverhältnis von religiöser und politischer Motiva-

tion erläutert N. HIMMELMANN: „„Aufruf zum Totengedächtnis‘. Zur religiösen Motivation attischer Grabreliefs“ (21-30). – Welch verführerische Licht- und Farbeffekte antike Künstler anstrebten, erläutert W. SCHIERING anhand des Fundes von Tonmatritzen zum Ausformen von Glasornamenten: „Glas für eine Göttin. Zum Gewand einer klassischen Kolossalstatue (Nike?) in Olympia – Ein Beitrag zu experimenteller Archäologie“ (39-48). – In der Rubrik ‚Rückblicke in die antike Welt‘ schreibt Th. KISSEL über den „13. Januar 27 v. Chr. – Die Restitutio rei publicae des Augustus“ (79f).

JOSEF RABL

## Besprechungen

*Die Orestie des Aischylos. Übs. v. Peter Stein. Hrsg. v. Bernd Seidensticker. München: Beck 1997. 236 S., 29,80 DM (ISBN 3-406-42721-9).*

Peter Steins Aufführung der „Orestie“ in der Berliner Schaubühne (damals noch) am Halleschen Ufer, die im Oktober 1980 Premiere hatte und in den nachfolgenden Jahren von Caracas über Athen bis (in einer neuen Bearbeitung) Russland gastierte, machte Epoche. Ein wenig von ihrer szenischen Kraft vermögen die zwei- und dreißig Fotos in diesem Band zu vermitteln. Die Theatertruppe hatte sich schon lange mit der antiken Tragödie auseinandergesetzt: bereits 1974 mit dem „Antikenprojekt I“, dessen Bestandteil eine Aufführung von Euripides' Bakchen war; nun folgte das „Antikenprojekt II“, eben die Orestie. Ihr lag eine Übersetzung zu Grunde, die Peter Stein mit hoher wissenschaftlicher Akribie - er benutzte alle wichtigen Kommentare, die zu dieser Zeit vorlagen - zusammen mit den Schauspielern erarbeitet hatte, ein besonders heikles Unterfangen bei einem Text, der an vielen Stellen, gerade auch in den „Choephoren“, in einem anscheinend heillos korrupten Zustand vorliegt. Leider lag sie bisher nur in einem sehr schlicht aufgemachten Programmheft vor, das bei der jeweiligen Aufführung hatte erworben werden können. Nunmehr hat Bernd Seidensticker, Gräzist an der FU Berlin, sie zu Peter Steins sechzigstem Geburts-

tag endlich in einem Rahmen vorgelegt, die ihrer würdig ist. Am Text wurden lediglich Kleinigkeiten verändert - soweit ich sehe, betrifft es nur die Orthographie - , die wenigen Verse, die Stein ausgelassen hatte, hat der Herausgeber, durch Klammern markiert, ergänzt und ähnlich die Zusätze Steins gekennzeichnet, die zu mehr dienen als bloß höherer Verständlichkeit, ferner Regieanweisungen hinzugefügt, die der Inszenierung Steins entsprechen. Schade ist, dass er die sehr plakativen Untertitel der einzelnen Stücke („Der Schlächter wird geschlachtet“, „Der Befreier wird wahnsinnig“, „Die Vampire segnen die Stadt“) nicht wiederholt hat.

Von Bernd Seidenstickers Nachwort ist besonders wichtig der Teil, in dem er Steins Übersetzung charakterisiert: zwar sei es eine „Prosanacherzählung“, wie Stein selbst sagt, der Unterschied zwischen Sprech- und Gesangspartien ist also verloren, zwar sei die gedrängte Knappheit auch im Satzbau zugunsten größerer Verständlichkeit aufgegeben. „Das ändert aber nichts daran, daß im Ganzen eine Übersetzung entstanden ist, die dem Sinn des aischyleischen Textes näher ist und seine gedankliche Komplexität vollständiger und eindringlicher entfaltet als jede andere deutsche „Übersetzung“ und so auch, um zusätzlich Hellmut Flashar zu zitieren, „ohne die Abgründe der Geschmacklosigkeiten, die den meisten Übersetzungen gerade der Orestie anhaften“.